



Ernst Gernot Klussmann: Klavierquintett e-moll op.1 - Peter Nagy, Kuss Quartet

Expressive Kammermusik

Label/Verlag: Edition Abseits (EDA)

[Detailinformationen zum besprochenen Titel](#)

Ein rundum überzeugendes Plädoyer für Ernst Gernot Klussmann.

Vom ersten Takt an nimmt diese CD für sich ein – Ernst Gernot Klussmann (1901–1975) war ein äußerst begabter Kammermusikkomponist, den wir hier mit zwei Werken aus den Jahren 1925 bis 1930 hören. Das Klavierquintett e-Moll op. 1 entstand in jenem Jahr, als Klussmann, nach einem ersten Studium in Hamburg bei Felix Woysch und Ilse Fromm-Michaels, sein Kompositionsstudium in München bei Joseph Haas abschloss. Dennoch müssen wir konstatieren, dass Klussmanns Musik in harmonischer Hinsicht offenbar mehr Woysch verdankt als Haas. Intensive kontrapunktische Arbeit war in damaliger Zeit schon fast nicht mehr so ganz in Mode – die Texturen hatten sich gelichtet –: nicht so bei Klussmann, dessen Kopfsatz gleichermaßen exaltiert und intensiv wirkt. Ein expressives (ja, dem Expressionismus nahe stehendes) Adagio molto e cantabile erweist die Modernität von Klussmanns Klangsprache in harmonischer Hinsicht – hier haben wir jene Schärfungen, die in den 1920er-Jahren immer wieder wesentlicher Teil von Kammermusikwerken waren. Verschiedenen ‚Solo-Instrumenten‘ gönnt Klussmann immer wieder das Primat vor anderen. Das Scherzo ist stilistisch irgendwie zwischen Bruckner, Reger und Modernismus angesiedelt und mag für Haas grenzwertig erschienen sein; dass es handwerklich hochvirtuos ist, steht keinen Moment in Frage. Das Finale spitzt die harmonischen Reichtümer noch weiter zu und löst jedwede Strenge auf.

Einer ganz anderen Welt scheint das erste Streichquartett op. 7 (1928-30) anzugehören. Das fünfsätziges Werk ist von tiefem Ernst und einer Sparsamkeit der Texturen, die den Eindruck entstehen lassen, wir könnten es mit einem ganz anderen Komponisten zu tun haben. Das ist expressionistische Kammermusik par excellence, dicht und reich an motivischen und thematischen Bezügen und Beziehungen, teilweise so modern wie Musik der 1960er-Jahre; stellenweise hat man den Eindruck, weit mehr als nur vier Musiker am Werk zu hören (dies ist auch der äußerst transparenten, jede Facette klar hörbar machenden Aufnahmetechnik zu verdanken).

Das Kuss Quartett und der Pianist Péter Nagy glätten in diesen Werken nichts, spitzen vielmehr in angemessener Weise zu und erwecken die Partituren zu intensivem Leben. Ich werde nun vermehrt nach Werken des mir bislang Unbekannten Ausschau halten – und wer weiß, vielleicht wird das Kuss Quartett ja noch weitere Kammermusikwerke von ihm einspielen. Wünschenswert wäre es.

Interpretation: ★★★★★
Klangqualität: ★★★★★
Repertoirewert: ★★★★★
Booklet: ★★★★★

Kritik von [Dr. Jürgen Schaarwächter](#), 06.04.2026

